

	1901/1905	1906/1910	1911	1912
I. Pflanzliche Nahrungs- und Genußmittel	1094,4	1398,2	1890,6	2048,5
darunter				
Brotgetreide (Roggen, Weizen)	356,5	325,7	309,6	266,6
Sonstiges Getreide	405,9	399,2	594,4	647,2
Olfrüchte und Samereien	203,7	303,4	428,4	472,1
Obst	82,8	94,0	115,8	117,8
Südfrüchte	45,4	65,0	95,6	95,4
Kolonialwaren und ihre Ersatzstoffe	220,8	259,7	351,0	317,5
II. Lebendes Vieh sowie tierische Nahrungs- und Genußmittel	775,8	808,6	881,4	975,3
darunter				
Lebendes Vieh	220,0	191,4	172,9	186,1
Lebendes Federvieh	44,9	44,8	45,5	50,2
Fleisch und Zubereitungen davon	65,7	43,8	37,8	75,0
Fische und andere Seetiere	90,2	95,6	109,9	113,4
Milchwirtschaftliche Erzeugnisse	106,1	132,3	189,9	198,9
Eier, Eiweiß, Eigelb	120,1	151,4	174,5	185,0
Tierische fette	128,0	149,7	149,5	168,6
Summe von I und II	2059,0	2206,8	2772,0	3025,8

Von den beiden großen Hauptgruppen von Nahrungsmitteln steht die zweite, die der Viehzucht angehört, an Bedeutung weit zurück, noch viel weiter als die angeführten Wertziffern erkennen lassen. Einige Posten können wir ganz ausschalten. Dazu gehören insbesondere die Fische und andere Seetiere. Obwohl wir bei ihnen mit einem Ausfall nicht nur in der Einfuhr, sondern auch in der eigenen Gewinnung rechnen müssen, kann man sich mit dieser Minderung verhältnismäßig leicht abfinden; sind doch diese Meereserzeugnisse — von Heringen abgesehen — erst in jüngster Zeit in die breiten Bevölkerungsschichten des Inlands gedrungen. Ähnliches gilt vom Federvieh, das vor allem $8\frac{1}{2}$ Millionen Gänse, darunter fast $7\frac{1}{2}$ Millionen aus Rußland, umfaßt. Ja, der ganze Einfuhrausfall an Vieh und Fleisch gibt keinen Anlaß zu sehr ernster Sorge. Denn erstens besteht die Vieheinfuhr, die 1915 vor allem 250 000 Stück Rindvieh und 147 000 Schweine aufwies, nicht nur aus Schlachtvieh, sondern auch aus Tieren, die zu Zucht-, Arbeits- und anderen Zwecken dienen, und macht zusammen mit der Fleischeinfuhr, die 1915 rund 50 000 Tonnen betrug, nicht viel mehr als 5% des deutschen Fleischbedarfs aus. Sodann aber sind wir in der Lage, einen solchen Ausfall aus unserem Viehvermögen zu begleichen, das zwar nicht in Schweinen, die zu etwa vier Fünftel höchstens ein Jahr alt werden, wohl aber in unserem stolzen Rindviehbestand von über 20 Millionen Stück zu erblicken ist. In Zeiten der Not muß man das Vermögen allgemein angreifen. Das gehört zu den Aufgaben des Vermögens. Was vom kleinen Einzelhaushalt gilt, wiederholt sich hier im großen für die Volkswirtschaft.

2. Unter den tierischen Nahrungsmitteln ist wichtiger als die Einfuhr von Vieh und Fleisch, die seit dem Beginn des Jahrhunderts bis zu den beiden ungewöhnlichen letzten Jahren eine abnehmende Tendenz zeigt, die Einfuhr von Eiern und vor allem von tierischen Fetten. Unser Federvieh ist zwar unter großen Anstrengungen von 64 Millionen in 1900 auf fast 83 Millionen